



Corona-Update
Cali, 8.6.2020
Jenny Schuckardt
Niederlassungsleiterin München

Corona-Hilfs-Flug zu den Inseln des Archipels von San Bernardo
Ein Karibik-Paradies, das droht zur Hölle zu werden
„Die Menschen haben nichts mehr zu essen“

Es sieht aus wie ein Paradies. Doch in diesen Tagen ist es alles andere als paradiesisch. Der Archipel von San Bernardo besteht aus einer Reihe von zehn herrlichen Inseln, die im Golf von Morrosquillo zwischen den Departements Bolivar und Sucre in der weiten Karibik liegen.

Die Inseln des Archipels von San Bernardo sind dank ihres angenehm warmen Klimas, der Meeresbrise und des klaren Wassers perfekt zum Entspannen und Erholen. Bunte Häuser, eng an eng gebaut, begeistern Besucher aus allen Ländern. Die Inseln gehören zu den am dichtesten besiedelten der Welt, 400 Familien leben dort. Die Menschen hier, die bekannt sind für ihre Energie und Herzlichkeit, leben vom Tourismus.

Doch gibt keinen Tourismus mehr. Wegen der Corona-Pandemie darf derzeit niemand diesen Inseln betreten. Sie sind abgeschnitten.



Monica Delgado koordiniert die Aktion

„Die wirtschaftliche, Stimmung und soziale Situation dieser Menschen ist bedrohlich, es fehlt an allem“, schildert Monica Delgado, Leiterin der Aktion „**Mision humanitaria salva vidas**“ der „Patrulla Aérea del Pazífico“. Zusammen mit José Luis Oliveros flogen die beiden Hilfsgüter auf die Inseln Santa Cruz del Tintipan, Mucura, Ceycén.



„Es ist eine Katastrophe“, erzählt José Luis Oliveros. „Die Insulaner haben kaum mehr etwas zu Essen. Und dennoch haben sie uns mit einer Herzlichkeit begrüßt.“



Die Inseln in der Karibik sind nur ein Krisenpunkt in diesen Tagen, es brennt an allen Ecken und Enden. In Kolumbien ist nach wie vor der Flugverkehr eingestellt, unzählige Orte sind von der Außenwelt abgeschnitten. Die einzige Möglichkeit, den Menschen Nahrungsmittel, Schutzkleidung oder Desinfektionsmittel zu bringen, funktioniert über Luft.

Diese Aufgabe hat sich die „Patrulla Aérea“ gestellt. „Uns erreichen permanent Hilferufe aus allen Teilen des Landes“, schildert Monika Delgado die Situation. Wir könnten Tag und Nacht Hilfsmissionen fliegen, doch diese Kapazitäten haben wir leider nicht.“ Die „fliegenden Helfer“ werden nicht nur für den Transport von Gütern gebraucht, auch Menschen benötigen dringend humanitäre Hilfe.

„Erst vor ein paar Tagen mussten wir ein junges Mädchen von Flughafen in Bogotá abholen und nach Cali fliegen. Es befand sich zum Ausbruch der Pandemie in Madrid, hatte Vorerkrankungen und erkrankte schwer an Corona. Nach ihrer

Genesung konnte sie an einem humanitären Flug von Madrid nach Bogotá teilnehmen. Bogotá ist jedoch momentan Endstation, nationale Flugverbindungen existieren nicht, eine lange Bus- oder Autofahrt wäre für das geschwächte Mädchen zu anstrengend gewesen. Die „Patrulla Aérea“ hat das Mädchen abgeholt und nach Cali zu ihrer Familie gebracht.“

Die „Patrulla Aérea“ finanziert sich aus Spenden, die Piloten stellen ihre Flugzeuge und ihre Flugzeugzeit unentgeltlich zur Verfügung. Die humanitären Hilfsaktionen können dank der Unterstützung vieler möglich gemacht werden.